

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bolen im Oris- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezuhin Bestelldgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitrag für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 114.

Mittwoch, den 17. Mai

1905.

Die Wahrheit über Ludwigs II. Tod.

Von einem Psychiater wird dem D. T. geschrieben:
Durch die Veröffentlichung der Hammerstein-Briefe und
eine daran anknüpfende Diskussion in der Presse ist die
Erinnerung wieder wach geworden an ein in unserer
vergangenen Zeit beinahe in Vergessenheit geratenes tra-
gisches Ereignis aus den achtziger Jahren, an den unten
so unendlich traurigen Umständen erfolgten Tod eines ed-
len, unglücklichen Fürsten. Es dürfte von allgemeiner
Interesse sein, eine der auf ziemlich unmittelbarer An-
schauung beruhenden zuverlässigsten Darstellungen des Er-
gebnisses aus jener Zeit noch einmal sprechen zu lassen;
es ist um so wertvoller, als sie, frei von irgend wel-
cher Tendenz, von einem Manne der Wissenschaft, dem
Münchener Psychiater Greshen in einem zunächst für Fach-
leute, für Ärzte und Hygieniker bestimmten wissenschaftli-
chen Werte als Versuch einer psychiatrisch-wissenschaftli-
chen Analyse seinerzeit gegeben ist. Sie findet sich in dem
Nekrolog auf Dr. Bernhard v. Gudden, der zusammen
mit dem König den Tod gefunden, in dem Nekrolog, der
als Einleitung zu den gesammelten Werken Guddens dient.

Diese Darstellung, die mit Rücksicht auf den Ort,
an dem sie veröffentlicht ist, kaum zur Kenntnis weiterer
Kreise gelangt sein dürfte, ist nicht nur interessant we-
gen der Aufklärung, die sie über die angebliche Flucht des
Königs giebt, sondern weil sie in kurzer, klarer Weise
ein Verständnis zu wecken vermag sowohl für das Ent-
scheidungsleben derartiger Kranken, wie es der König war,
als auch für die Stellung, die der Arzt ihnen gegenüber
anzunehmen hat.

Noch lassen wir Greshen, der mit zu den behandel-
ten Ärzten des Königs gehörte, selber reden.

„Die Stelle, bis zu welcher der König mit Gud-
den auf dem Fußpfad ging, war nahe dem Ende des
Parks (sel. von Schloß Berg). Die von Springschritten
berührenden Fußspuren des Königs und Guddens, welche
auf See führten, gingen nicht von einem Punkte des
Fußpfades aus, sondern von zwei voneinander mehrere
Schritte entfernten Punkten, und vereinigten sich im See.
Daher, 16 Meter vom Ufer entfernt, fanden sich in dem
sandigen Boden zahlreiche Fußspuren des Königs und
Guddens durcheinander. 54 Meter von dieser Stelle ge-
gen Norden lag in seichtem Wasser Guddens Leiche; die
Füße am Boden, der Kopf mit nach unten gekehrtem
Gesicht unter Wasser. Von der ersten genannten Stelle führ-
ten noch 25 Meter breit direkt in den See hinein sich
verlaufende Fußspuren und dann eine 19 Meter lange

Schleifspur bis zur Leiche des Königs. Dieselbe lag an
einer etwa 1,28 Meter tiefen Stelle, die Füße am Bo-
den, der Kopf mit nach unten gekehrtem Gesicht unter
Wasser. Guddens Leiche hatte, wie ich selbst konstatierte,
eine breite Kontusion am rechten Stirnhäcker, eine leichte
Krauswunde am Nasenrücken, an der rechten Seite des
Halses neben dem Kehlkopf mehrere wie von Fingerein-
drücken herrührende blaue Flecken. An einem Finger der
rechten Hand war der Nagel abgerissen.“

Nach einigen Bemerkungen über die körperliche Be-
schaffenheit des Königs, der 240 Pfund schwer, sehr un-
schuldig und ein guter Schwimmer war, heißt es dann:

„Aus allem schließe ich folgendes: Gudden war mit
dem König auf dem Fußpfad so nahe dem Barkende an-
gekommen, daß er an Umkehr und Rückkehr ins Schloß
denken mußte. In dem kritischen Moment der Umkehr
sprang der König raschen Laufes gegen das Ufer;
Gudden machte, um Hilfe rufend, unwillkürlich auf dem
Fußpfad einige Schritte nach der Richtung, in welcher
er die Pfleger anwesend glaubte und sprang dann eben-
falls schnellen Laufes in und gegen den See, holte da-
selbst den König ein und hielt ihn, dessen Röcke fassend,
und versetzte ihm mit der linken Faust einen Schlag auf
die rechte Stirnseite, tauchte ihn unter Wasser und hielt
ihn solange fest, bis er bewußtlos war. Von der Leiche
Guddens ging der König soweit in den See hinein, bis
er sich sinken lassen konnte und ertrank. Daraus folgt,
daß der König in selbstmörderischer Absicht nach dem
See eilte, sich Guddens gewaltsam entledigte und dann
freiwillig den Tod fand. Für einen mißglückten Flucht-
versuch fehlen alle Anhaltspunkte. Der König konnte
zwar, krank und psychisch geschwächt, wie er war, den Plan
gefaßt haben, schwimmend zu entkommen; dann aber hätte
er schwimmend den Tod gefunden und nicht an einer
Stelle, bis zu welcher seine Fußspuren reichten; außer-
dem hätte er nach Guddens Ueberwältigung doch viel leicht-
er durch einfache Rückkehr zum Ufer seine Flucht bewerk-
stelligt. Die Psychologen, oder kurz gesagt, die Laien,
welche einen Kranken mit ihren an Gesunden gemachten
Erfahrungen beurteilen, glauben wohl alle an einen von
Anfang an geplanten Selbstmord. Sie werden sagen, der
König dachte schon früher an „Selbsttötung“, er dachte
in Neuschwanstein an Selbstmord, er wollte den Schloß-
turm bestiegen, um sich in die Tiefe zu stürzen usw.“

Aber sie übersehen dabei wichtige psycho-pathologische Tat-
sachen. Sie übersehen, daß der König in ruhiger Ge-
mütsstimmung sehr für sein Leben besorgt war, daß er nie
Waffen trug und Schen vor schneidenden und stichenden
Instrumenten hatte; daß er nur in der Aufregung und
nach reichlichem Spirituosengenuss sich mit Selbstmordge-
danken trug. Sie übersehen, daß der König an Wieder-
gewinnung seiner Freiheit, an Abdankung, an einen Auf-
enthalt im Auslande dachte, daß er dem am 12. Juni
noch anwesenden Kammerdiener, den Ärzten und Pfle-
gern sehr freundlich entgegenkam und allem Anschein nach
sie für seinen Befreiungsplan zu gewinnen hoffte. Aus
diesen und anderen Gründen nehme ich an, daß der
König nicht etwa schon mit Selbstmordgedanken in den
Park ging, sondern höchstens mit Fluchtgedanken. Ich
nehme sogar an, daß der Gedanke an Flucht dem König
erst im Verlauf des Spaziergangs oder in dem Moment
vor die Seele trat, als Gudden zur Rückkehr ins Schloß
mahnte, daß der König Einwendungen gegen die Rück-
kehr machte, möglicherweise ganz direkt von Gudden Be-
freiung und Rettung verlangte. Was man in solcher
Lage tut, weiß jeder Arzenarzt; man sucht den Kranken
abzulenken von dem Thema, um eine Erregung nicht
aufkommen zu lassen. Dies hat Gudden jedenfalls auch
versucht, aber vergebens; der König kam in Aufregung,
und in der Aufregung dachte er nicht etwa an einen
gewaltsamen Fluchtversuch, sondern an sofortigen Selbst-
mord. Dies begreifen freilich die Psychologen nicht, weil
sie die Kranken nicht kennen, aber die Erfahrung hat mich
und gewiß Hunderte meiner Kollegen belehrt, daß dieses
plötzliche Ueberspringen von Befreiungsgedanken auf
Selbstmordgedanken bei Geisteskranken und speziell auch
bei primär verrückten etwas ganz Gewöhnliches ist.“

Soweit Professor Greshen. Ausgeschlossen ist natür-
lich durch diese Darstellung nicht, daß nicht Personen
die etwa Befreiungs- und Entfährungspläne geplant hat-
ten, hatten glauben können, das Verhalten des Königs im
Sinne ihrer eigenen Pläne deuten zu können, die sie
vielleicht versucht hatten, ihm zur Kenntnis zu bringen.
An dem objektiven Sachverhalt selber dürfte kaum zu rät-
seln sein.

Kundschau.

Die Junkersippe. Die Hammersteinmemoiren, die
Herr Leuf herausgegeben hat, mögen viel falsches ent-
halten, das eine Gute ist denselben sicher nachzusagen,
daß man aus ihnen den wahren Charakter der „Reinen“

Zwischen Kommen und Scheiden.

Russische Skizze von E. Barinow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Worwinka drückte der Bäuerin herzlich die Hand, als
er ihr begegnete.

„Nun kannst Du aufatmen, liebe Nadine! Eine Zeit
bist Du erlöst von Deinem Peiniger! — Wenn er zurück-
kommt, wird er ein Anderer sein. Drei Jahre in jenen Eis-
gegenden mühsam nach Nabel und schwarzen Füchsen jagen
oder gar in den Bergwerken arbeiten, das wird ihn zahm
machen. Seine tierischen Kräfte brechen! Und Du wirst's
besser haben dann!“

„Der auch nicht, Worwinka! Sind seine Körperkräfte
lahm, wird sein roher Geist noch ausschweifender und bö-
sartiger werden! Seine Reden taten mir oft weher als
seine Hiebe!“

Nadine machte einen müden Eindruck. Als ob für
das Pflänzchen Hoffnung ihr Herz keinerlei Erdreich mehr
hätte. Nicht einmal die bedingte Befreiung von Elga hob
sie. Hatten die sechs schwer'n Ehejahre alles still gemacht
in ihr?

Der Sommer floß vorbei. Worwinka ging ab und zu
auf dem Hofe. Er stand Nadine mit manchem Rat zur
Seite und bemühte sich, sie aufzuheitern. Ein wenig ge-
lang es ihr auch. Die Wohlthat, nicht mißhandelt und
geschriet zu werden, verspürte sie doch allmählich.

Da trat eines Tages der Gerichtsdienner bei ihr ein.
„So, Bäuerin“, sagte er, ihr ein Schreiben hinstel-
lend, „hast Du ein Gelübde gemacht, das Du erfüllen
wirst, wenn Dein Teufel von einem Chemann tot ist,
so hat's jetzt Zeit! Auf dem Transporte stiftete der wilde
Bär eine Meuterei an und wurde im Gemenge erwürgt!
Du bist seit langen Wochen schon Witwe, ohne es zu
wissen!“

Sie blieb stumm. Ging wie eine Maschine an das
Schränkchen und schenkte dem Manne ein Glas Schnaps
ein, wie sie's gewohnt war, wenn ein Bote etwas brachte.
„Alle sind wir froh, daß er nicht wiederkehren kann,
alle! Sind's mit Dir, Nadine!“

„Sprich nicht so! Er war mein Mann!“ sagte sie
Aber es waren tote Worte. Und kopfschüttelnd ging der
Gerichtsdienner weg.

Als Worwinka am nächsten Abend auf dem Hof er-
schien, fand er eine völlig verwandelte Frau. Sie lief
ihm entgegen und führte ihn eifertig in die Staatsküche,
die er noch nie betreten. Das hätte Zwanowitsch nie
geduldet. Ein Bettelmann wie er gehörte in die ruhige
Küche oder dumpfe Scheune!

Nadinas Wangen glühten. „Verzeih mir's der Him-
mel; doch über Nacht ist eine mächtige Freude in mir auf-
gewacht. Du darfst dich ja sagen! Elga mag in Frieden
schlafen und ich will beten für ihn, wie es meine Pflicht
ist, aber daß ich selb' bin, nun frei zu sein, o, Worwinka,
das kann keine Sünde sein!“

Er er zu antworten vermochte, hatte sie ihn an den
Stuhl gedrängt, der breit und prahlend in der Stube
stand und auf dem Zwanowitsch immer gefessen, wenn
ein Festtag war. Mit starken Armen hob sie den Krüppel
vom Boden auf und ließ ihn auf den Stuhl nieder.

„Hier ist Dein Platz, Worwinka!“ sagte sie ernst. „Er
soll es bleiben für heute und für allezeit, wenn es Dir
recht ist! Du bist daheim jetzt! Du bist der Herr in die-
sem Hause, wenn Du magst! Alles ist Dein und ich will
Dir dienen in Demut und Treue! Denn Du hast mich
aufrecht gehalten, in den schweren Jahren, hast mit Deil
nem Trost mein Leid gelindert. Warst so gut zu mir,
Worwinka!“

Verlegen und bestürzt drehte sich dieser hin und her.
„O Nadine, mein Gutsein hatte keinen großen Wert und
Dein Lohn dafür wäre, zu hoch, denn schau, ich habe Dich
geliebt! Und war arm und konnte Dich nicht freien!
Und Du wurdest die Braut des reichen Zwanowitsch und
ich ging fort in den Krieg! Als ich dann heimkam, als
elender Krüppel kam, warst Du eine unglückliche Frau!
Was hätte ich mit meinem Herzen voll Liebe anderes tun
können, als Dir Worte des Trostes zu geben, die Du
so notwendig brauchtest? Aber diesen Platz hier behalten,
o, das wäre ein Unrecht von mir, Nadine! Ein großes
Unrecht! Du bist reich und bist noch jung und wirst wieder
blühend werden — Du kannst einen stattlichen, stolzen
Mann in dieses Haus führen!“

Nadine war wie ein Mädchen errötet. Ihr freudiger
Gesichtsausdruck wurde weich und sanft. Sie hielt seine
Hand und sprach leise:

„Und ich, Worwinka, ich war einem Burken gut, mit
dem ich schon als ein kleines Mädchen spielte. Er hatte
tiefe, stille Augen wie Du! Aber als gehorames Kind
mußte ich des Elga Zwanowitsch Frau werden. Da ging
er fort, er, den ich innerlich hegte, weit fort mit des Ba-
ren Soldaten. Als er wiederkam, als ich ihn wieder sah —
verstümmelt und entstellt — mußte ich die Zähne zusam-
menkniffen und schweigen, darfst nicht zucken, denn ich war ja
des Muschil Zwanowitsch ehrsame Hausfrau. Ich schloß
mein Herz zu, sperrte meine Gedanken ein und ergab mich
in mein Schicksal! ... Worwinka, willst Du nun bleiben?“

„Ich bin nur noch ein halber Mensch! Man wird Dich
auslachen, Nadine!“

Sie schüttelte den Kopf. „Man tut's nicht! Und
wenn auch! Was man! Wenn nur wir zwei uns be-
sehen! Und das werden wir!“

Er atmete heftig und sie schwieg beklommen.
Durchs offene Fenster klang der Abendlärm. Das
Gesinde ging wiefend in den Ställen ab und zu; Wagen
raffelten schwerfällig; Ketten klirrten. Der Herbstwind
strich kühl über die Stoppeln und Narben der Felder und
Wiesen; lastlos und matt hing das Laub in den Bäumen.
Kein Vogel sang mehr. Kleine, dünne Aeste schwannten
in Töpfen traurig und gossen, ihren reizlosen Duft ins
Zimmer.

Nadinas Blick flog zum Fenster hinaus und in die
blaue, lichte Höhe. Sie lächelte und wies die Augen Wo-
rwinas den gleichen Weg. In einem länglichen Dreieck zo-
gen Störche mit gestreckten Beinen und spitzen, weiten/
Flügeln gen Süden.

„Was zwischen ihrem Kommen und Scheiden gesche-
hen ist, soll es unsonst gewesen sein? Sollen die Glück-
boten gelogen haben, Worwinka?“

Da schlang er den Arm um sie. „Nein, nein! Wenn
Du es für ein Glück hältst, mich ...“

Sie schloß ihm lachend den Mund mit Küffen.

aber mächtigen Partei" des Hochkonservativen preussischen Junkerkönigs wieder einmal deutlich erkennen kann. Wie das die Geschichte des Landes zum eigenen Vorteil der Seite zu beeinflussen vermag, das ist noch ganz der Geist der Nachkommen ehemaliger Strauchritter. Zwar hat Botho v. Eulenburg erklärt, es sei völlig unwahr, daß beim Abgange des Grafen Caprivi ihm das Amt des Reichskanzlers angeboten worden sei und er dasselbe nur habe annehmen wollen, wenn ihm die Unterstützung aller Konservativen zu einer von ihm beabsichtigten Suspension des allgemeinen Wahlrechts auf einige Jahre sicher gewesen wäre, allein der Zeitpunkt, wo man an eine Kanzlerschaft des Herrn v. Eulenburg in konservativen Kreisen dachte, kann auch ein früherer gewesen sein. Auch der Korrespondent der Frankf. Ztg. ist dieser Ansicht. Und bestätigt wird jetzt auch durch einen Zeugen, daß Herr v. Hammerstein in einer Versammlung tatsächlich die in dem Leuschischen Buch enthaltenen Gedanken entwickelt hat. In der „Nation“ macht der Abg. v. Gerlach einige ergänzende Mitteilungen zu den Hammerstein-Memoiren, in denen er u. a. die Mitteilungen über das beabsichtigte Attentat auf das Reichstagswahlrecht bestätigt. Er habe selbst an jener konservativen Versammlung teilgenommen — Gerlach war damals noch Redakteur des Süddeutschen „Volk“ und hat erst später das antisemitische Lager verlassen — in der Fhr. v. Hammerstein erzählte: Er komme eben von Eulenburg, der wolle das Kanzleramt nur übernehmen, wenn er von allen Konservativen bei seiner Absicht unterstützt werde, das Reichstagswahlrecht einige Jahre zu suspendieren. Dahn berichtet Gerlach weiter:

Hammerstein plädierte für diese Zusage. Ich war höchlich überrascht, daß niemand dieser, mir ungeheuerlich vorkommenden Zumutung widersprach. So ergriß ich denn als Jüngling in dem Kreise das Wort zu einem sehr energischen Protest. Andere folgten. Hammerstein war augenscheinlich sehr verstimmt. Er sah das Ziel, das ihm in nächste Nähe gerückt schien, wieder in weiter Ferne verschwinden. Er wandte alle Mittel seiner eindringlichen Beredsamkeit an, um uns „Junge“, an deren energischer Agitation er sich immer besonders gefreut hatte, dazu zu bringen, um des „großen Zweckes“ willen „keine Bedenken“ fahren zu lassen. Aber wir blieben fest. So scheiterte die Konferenz. Nicht Eulenburg, sondern Hohenlohe wurde Reichskanzler. Hammerstein blieb ohne Einfluß auf die Regierung.

Aus den sonstigen Mitteilungen sei erwähnt, daß Hammerstein dem „Volk“ eine Subvention durch die „Kreuzzeitung“ verschafft hatte. — In der „Zukunft“ erzählt Harden ebenfalls Einiges:

Hammerstein habe ungemein intime Beziehungen zu Waldersee gehabt, der dem Kreuzzeitungsredakteur 100 000 Mark geliehen, vielleicht auch geschenkt habe. Normann-Schumann, Waldersees Werkzeug, sei in der „Kreuzzeitung“ ein gern gesehener Gast gewesen. Das Ziel sei gewesen, Waldersee zum Kanzler und Hammerstein zum parlamentarischen Vizekanzler zu machen. Daß auch Miquel sich schon damals regte, und daß für eine Kombination Bötticher (Kanzler) und Herbert Bismarck (Staatssekretär „bis auf Weiteres“) eifrig gearbeitet wurde, scheint Leusch nicht zu ahnen. Was die Entlassung v. Bismarcks betrifft, so meint Harden, diese sei schon lange vorher beschlossen gewesen, ehe sie eintrat. Der Kanzlerposten sei zuerst Albedyll angeboten, von diesem General aber abgelehnt worden. Schließlich erwähnt Harden noch, daß Miquel Hammerstein gegenüber mit klingenden Argumenten zu wirken vermochte.

Die preussischen Junker verstehen ihr Handwerk.

Die Reichsfinanzen. Der Gesetzentwurf, welcher die Ausgabe kleiner Reichsbanknoten einführen will, soll dem Reichstag schon in den nächsten Tagen zugehen. Er löst bei verschiedenen Parteien des Reichstages auf ernste Bedenken. Die „Nationalztg.“ erfährt zuverlässig, es bestehe im Reichstage durchaus nicht die Meinung, dieser Maßregel zuzustimmen, in der man eine wesentliche Verschlechterung unseres Geldwesens erblickt. Berliner Blätter verzeichnen die Nachricht eines süddeutschen Organs, daß eine Tabakfabriksteuer mit Wertzöllen für die Einfuhr einen Teil des Stengelschen Finanzprogramms bilde.

Ministerkrisis in Bayern? Im Schoße der bayerischen Staatsregierung sind in den letzten Tagen Schwierigkeiten entstanden, welche möglicherweise zu einem Entlassungsgesuch des Ministers des Innern, Fehren v. Feilich führen könnten. Sie sind dadurch hervorgerufen worden, daß das Gesamtministerium über gewisse, vom Minister des Innern vorgeschlagene Änderungen an der bisherigen Wahlkreis-einteilung für die im Juli vorzunehmenden Landtagswahlen sich nicht einigen konnte und daß hierbei zwei Gruppen sich bildeten. Ministerpräsident Fehr. v. Bodenwils hielt dem Prinzregenten vor dessen am Samstag erfolgter Abreise nach Berchtesgaden Vortrag und begab sich gestern selbst nach Berchtesgaden, wo er dem Prinzregenten heute früh neuerdings Vortrag hielt.

Majestätsbeleidigung? Wie die „Tägl. Ndsch.“ aus Wilhelmshaven meldet, ist von der dortigen Staatsanwaltschaft gegen die Urheber der falschen Mitteilungen über die Kaiserrede bei der Rekrutenvereidigung ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

Die Ankunft der deutschen Spezialmission in Sez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sez vom 11. Mai über Tanager vom 14. Mai: Um 9 Uhr wurde der Einmarsch des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach nach der Stadt begonnen. Der Zeremonienmeister und der Kriegsminister kamen der Reisegesellschaft entgegen. Der Mitt durch die spazierbildenden Truppen und Stämme vom Lager bis zur Stadt dauerte eine Stunde. Mehrere Kapellen spielten. Links war die Kavallerie unter dem Befehl des englischen Majors Ogilby aufgestellt, rechts die

Justruppen und die fremden Militärmissionen, ferner zahlreiche Reiter der umliegenden Stämme, darunter 1000 wilde Gaiana-Nahylen. Der Sultan sah dem Vorbeimarsch von dem Palasturme aus zu. Er ließ den Konful Bassel zu sich rufen, erkundigte sich nach dem Verlauf der Reise und beauftragte ihn, den Grafen Tattenbach zu begrüßen. In der Stadt, vor deren Tor sich eine besonders dichte Menge angesammelt hatte, wurden den Ankommenden zahlreiche Segenswünsche zugerufen, was eine ungewöhnliche Ehrung bedeutet. Nach allgemeinem Urteil war der Empfang außergewöhnlich glänzend. Sofort nach der Ankunft des Grafen Tattenbach im Hause des Finanzministers erschienen der Minister des Innern, der Kriegsminister und der Zeremonienmeister. Sie überbrachten die Glückwünsche des Sultans zu der guten Ankunft.

Der Empfang des deutschen Spezialgesandten Graf Tattenbach durch den Sultan ist noch nicht festgesetzt. Auf der Reise im Innern des Landes war Graf Tattenbach von den Raids der verschiedenen Stämme begrüßt und von ihren Reitern eskortiert worden.

Rom am Scheidewege. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Rom am Scheidewege“ einen längeren Artikel einer Persönlichkeit, welche mit kirchlichen Kreisen in engster Fühlung steht. Der Verfasser versichert, daß der Konflikt mit Frankreich dem Papst die größten Sorgen bereite. Was jetzt Frankreich vorbereitet, dünke dem Papst als ein Gottesgericht und eine Warnung an den gesamten Katholizismus. Im Laufe dieses, in seiner ganzen Tragweite noch nicht übersehbaren Kampfes werde sich zeigen, ob die katholische Kirche in Ländern, in denen sie bisher ihre konfessionelle Vormachtstellung behauptete, diese günstige Stellung auch in Zukunft werde halten können. Sollte der Romanismus in Frankreich versagen, so trete die katholische Kirche in einen neuen Abschnitt ihres Verdeganges, wobei sich die Frage erhebe, ob die Kirche das Schwergewicht ihrer Interessen nicht an das deutsche Element abgeben solle. Der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ versichert weiter, die meisten Purpur tragenden Prälaten sehen ein, daß eine Politik, die sich einzig und allein auf unsriedliche Wiedererlangung eines jämmerlichen Fegens Land verleihe, verfehlt sei und daß die Hintanhaltung geistiger Interessen, die diese Politik bedinge, ein nicht mehr gut zu machendes Verbrechen sei.

Amerikanische Zollpolitik. Einem Newyorker Telegramm zufolge sagte der Finanzminister Shaw bei dem großen Wahl des Bahngongresses u. a. folgendes: „Im Gegensatz zu jenen von uns, welche befürchten, wir könnten in Zollkriege mit anderen Ländern verwickelt werden, traue ich mich, behaupten zu können, daß die Union noch niemals Vergeltungszölle eingeführt hat. Wir werden keine Zollkriege haben, solange andere nicht gegen uns gerichtete Unterschiede in der Zollbehandlung sich zu schulden kommen lassen. Unsere Politiker jagen stets, jede Aenderung des Dingleytarifs könne nur durch ein von beiden Häusern angenommenes Gesetz erfolgen. Für ein solches sei aber keine Mehrheit zu finden, weil die Mehrheit aus Hochzöllnern bestehe, die die gegenwärtige Blüte des Handels dem Dingleytarif zuschreibt und glaubt, daß auch die geringste, ihr selbst wünschenswerte Aenderung desselben Deutschland zuliebe notgedrungen weitere Aenderungen andern zuliebe und somit den Zusammenbruch des Dingleywerks zur Folge haben müßte. Dieser Mehrheit steht eine verschwindende Minderheit parlamentarischer Vertreter von Kornproduzenten gegenüber, die gleich der Regierung und Roosevelt den Vertrag wünschen.“

Tages-Chronik.

Berlin, 15. Mai. Der Bundesrat hat, dem Lokalanzeiger zufolge, in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Reichstagsresolution, die die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Errichtung von Heimstätten fordert, keine Folge zu geben.

Köln, 15. Mai. Kardinal Fischer ist der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge heute Vormittag, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Weß abgereist.

Essen, 15. Mai. Der christliche Bergarbeiterverband erjudt, da sich die Zahl der wegen des Streiks Gemäßigten nicht verringert, die betreffenden Kameraden, sich möglichst bald um andere Arbeit zu bemühen, da die Klasse nicht noch monatelang Unterstützung zahlen könne. Eventuell müsse eine Kürzung der Unterstüßungen eintreten.

München, 15. Mai. Die Maschinenfabrik Majjei hat die seit etwa 14 Tagen ausständigen Arbeiter ihrer mechanischen Werkstätten, etwa 250 Mann, entlassen, da dieselben ihrer Aufforderung, sich bis Samstag zur Wiederaufnahme der Arbeit zu melden, nicht nachgekommen sind. Weitere Entlassungen von Arbeitern sind in Aussicht gestellt.

Nürnberg, 15. Mai. Im Landtagswahlkreis Ansbach-Schwabach werden die vereinigten Liberalen eins der Mandate der deutschen Volkspartei für eine Kandidatur des früheren Abgeordneten Wiesner überlassen.

Strasburg, 15. Mai. Ein allgemeiner Streik der Schneider ist hier ausgebrochen. Der Ausstand ist darauf zurückzuführen, daß seitens einiger hiesiger Firmen auswärtige Streikarbeit angefertigt wurde. Eine Versammlung des Schneiderverbandes beschloß einstimmig, die Arbeit so lange niederzulegen, bis die hiesigen Unternehmer die ehrenwörtliche Erklärung abgegeben, von organisierten Arbeitern keine Streikarbeit aus Leipzig oder Gießen anfertigen zu lassen.

Wetz, 15. Mai. Kardinal-Fürstbischof Dr. Ropp von Breslau traf heute Mittag 12 Uhr 44 Min., Reichskanzler Graf Bülow 12 Minuten später hier ein. Kardinal Ropp hat bei Bischof Benzler Wohnung genommen, der Reichskanzler bei dem Bezirkspräsidenten Grafen Zeppelin. Der Reichskanzler, Kardinal Ropp und Bischof Benzler folgten einer Einladung zum Frühstück beim Grafen Zeppelin.

Wetz, 15. Mai. Der Kaiser in Paradeuniform des 145. Inf.-Reg. mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens empfing im Fahnenzimmer des Generalkomman-

dos den Kardinal Ropp in Gegenwart des Reichskanzlers, des Statthalters Fürsten Hohenlohe-Langenburg, der Herren der Umgebung und des Hauptquartiers und der hier anwesenden Bischöfe. Der Kardinal überreichte dem Kaiser mit einer Ansprache den Orden vom heiligen Grabe; der Kaiser erwiderte mit einer Rede. Nach dem Empfang war Galadiner.

Rom, 15. Mai. In der Deputiertenkammer fragte Centurini, ob bei einer Besetzung Maraf. Los durch Frankreich im Einvernehmen mit England die kommerziellen und politischen Interessen Italiens dort genügend gewahrt seien. Hierauf antwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fusinato, bejahend.

Paris, 15. Mai. Ein General, ein Admiral und der französische Botschafter Bihourd werden Frankreich bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des deutschen Kronprinzen vertreten.

Stockholm, 15. Mai. Der von der Regierung eingebrachte Entwurf eines Gesetzes betreffend Strabestimmungen gegen Kontraktbruch der Arbeiter ist heute von der ersten Kammer angenommen, von der zweiten mit 113 gegen 110 Stimmen abgelehnt worden; die Vorlage ist somit gefallen.

Newyork, 15. Mai. Hier kursiert ein Gerücht, nach Prinz Adalbert von Preußen an Bord der deutschen Yacht „Damburg“ infognito als junger Kaufmann weise. Wertwüdig erscheine, daß die Offiziere und Mannschaften besondere Respektsbezeugungen machen. Außerdem ist es merkwürdig, daß Berichterstatter streng vom Bord ferngehalten werden. Eine Bestätigung dieser Nachricht war hier bis jetzt nicht zu erhalten.

Saigon, 14. Mai. Militärsoldaten verhafteten abends den Agitator Dngme, von dem man glaubte, daß er gefallen sei. Dngme, der nur verwundet ist, ist ein Schwärmer und behauptet, die Gottheit Buddha habe ihm den Auftrag gegeben, die Kranken zu heilen und die Böler zu befreien.

Tanger, 15. Mai. Der Forschungsreisende Marquis de Segonzac ist hier eingetroffen.

In Altschweier am Bähl (Baden) hat vorgestern, Sonntag Abend, der Landwirt Huber in einem Wahnsinnsanfall im Hofe seines Anwesens seine Frau und dann sich selbst erschossen. Huber war früher einmal in einer Irrenanstalt untergebracht.

Den neuen Hellenburger Viadukt der Karawankenseebahn bei Klagenfurt versuchten mutmaßlich entlassene Arbeiter mit aus dem Sprengmittelmagazin der Bauunternehmung gestohlenem Dynamit in Luft zu sprengen. Die Beschädigungen des Bauwerks dürften eine Abtragung und Wiederherstellung dreier Gemölbe nötig machen. In Adleshof tötete die Frau des Fabrikbesizers Hölzel sich und ihre 3 Kinder in einem Anfall von Selbstmord.

Das Dorf Neuhof bei Schneidemühl steht in Flammen und ist schon halb niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Trotz der wärmeren und stetigen Witterung nahm im Stadt- und Landkreise Kattowitz die Gendefarre nicht ab, sondern erreichte mit 50 Neuerkrankungen und 32 Todesfällen in vergangener Woche die Höchstzahl. Der Bestand betrug am Schluß 155 Erkrankungen.

In der Cellulosewarenniederlage der Firma Friedrich Kornblüh in der Schottenbasteigasse in Wien brach ein Brand aus mit darauffolgender Explosion, wobei Passanten, Wacht- und Feuerwehrleute teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Im ganzen sind 58 Personen verletzt.

Die „Birshewija Wjedomosti“ meldet aus Bogo-rodsk (Gouv. Moskau), dort seien zwei choleraartige dächige Fälle vorgekommen.

Der Ausstand der Sereros

Berlin, 15. Mai. Dem Militärwochenblatt zufolge sind mit dem 29. Mai 1905 in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt worden: v. Semmern, Oberleutnant beim Stab des 4. lothr. Inf.-Regts. Nr. 136 als Kommandeur des 2. Feldregiments und Friedrich Major und Bataillonskommandeur im Eisenbahnregiment Nr. 1, als Kommandeur des Eisenbahnbataillons. Oberst Deimling wurde von seiner Stellung als Kommandeur des 2. Feldregiments entbunden.

Der russisch-japanische Krieg.

Japanische Schiffsverluste.

In neuester Zeit haben die Japaner wieder einmal Pech mit ihren Schiffen. Aus Tokio wird gemeldet: Bei dem in den letzten Tagen wütenden Sturm ist der Hieselfreuzer Relfo-Maru auf der Höhe von Japan auf ein Riff gelaufen und beschädigt. 3 Dampfer sind mit Rettungsarbeiten beschäftigt.

Ein aus Rutschwang in Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, daß ein japanisches Transportschiff durch Aufstoßen auf eine Mine im Golf von Petschili gesunken sei und daß dieser Unfall gleichzeitig mit dem Sinken des Transportsdampfers Sheintsu-Maru sich ereignet habe.

Die japanische Flotte nicht gefechtsbereit?

Der „Zol. Anz.“ meldet aus Paris: In Petersburg erlangte man angeblich Kenntnis von einem vertraulichen Bericht Logos an die japanische Regierung, wonach wichtige Einheiten der japanischen Flotte immer noch die im Ausland bestellten Maschinenteile erwarten. Auch schritten im Allgemeinen die Ausbesserungsarbeiten in dem überfüllten Arsenal zu Sasebo langsam vor. Dieser für authentisch gehaltene Geheimbericht wurde dem Admiral Roschewensky, der wieder regelmäßig mit Petersburg verkehrt, sofort telegraphisch übermittelt.

Japanische Maßregeln.

Unmehrer weiß man bestimmt, daß die Baltische Flotte, nachdem sie zeitweilig die Honkosehucht am 8. Mai verließ, dorthin zurückgekehrt ist und noch dort vor Anker liegt. — Die Regierung verbot die Ausfuhr von Kohle nach Saigon. Dieses Verbot soll solange andauern, als sich die russischen Schiffe in den indochinesischen Gewässern befinden.

Die russischen Gefangenen.

Die Gesamtzahl der russischen Gefangenen in Japan beträgt nach den neuesten Feststellungen 10 Generale, 70 Stabsoffiziere, 88 Hauptleute und Leutnants, 8558 Unteroffiziere und 50 769 Gemeine.

Fleischerverbandstag.

Geislingen, 15. Mai. Der Bezirksverein des Königreichs Württemberg im deutschen Fleischerverband hielt heute seinen Verbandstag hier ab. Der Vorsitzende Obermeister Hünsmann erstattete den Jahresbericht, in dem ausgeführt ist, daß die Lage des Metzgergewerbes so schlecht wie noch selten sei. Die Viehpreise seien höher geworden, wenn aber der Metzger mit dem Fleisch ausschlage, dann höre beim Publikum jede Ueberlegung auf. Geschädigt werde der Metzger durch Konsumvereine und in neuerer Zeit auch durch Warenhäuser. Das Festhalten von Fleisch- und Fleischwaren sollte nur in solchen Fällen stattfinden, die wie die Fleischläden aussiehten. Ein Kollege sollte an solche Geschäfte Waren abgeben. Wichtig sei, daß unsere Landwirtschaft alles tut, um ihren Viehstand zu vermehren, damit sie den erhöhten Bedarf an Vieh decken kann. Die einheitliche Regelung der Arbeitszeit würde das Metzgergewerbe schwer schädigen. Das Verhältnis zwischen Meister und Geselle sei stets ein befriedigendes gewesen. Unfreiwilligerweise gewinnen die Organisationsbestrebungen im Handwerk immer mehr an Boden. Wichtig sei die Gründung von Genossenschaften, unserer Regierung gebühre Dank für die Unterstützung hierbei. Die Reichsregierung werde sich dem Wunsche, dem Meister Titel Inhalt zu geben, hoffentlich nicht länger verschließen. Auf dem Gebiet der Fortbildungsschulen seien große Fortschritte angebahnt worden.

Nach dem Kassenbericht bezifferten sich die Einnahmen auf 4064,53 M., die Ausgaben auf 3115,31 M. Das Vermögen beträgt 4439,22 M. und erfreut im letzten Jahre eine Zunahme um 1080,15 M.

Kollege Bracher-Göppingen referierte über den Verbandstag in Nordhausen und besagte besonders die ungeheuer anwachsenden Kosten der Fleischer-Verbandsvereine.

Handwerkskammersekretär Schuler-Ulm erjuchte die Versammlung, dem Beschluß der Handwerkskammer Ulm beizutreten, nach welchem sämtliche Versicherungsgesetze einheitlich zusammengefaßt werden sollen. Hierauf wurde der Haushaltsplan festgesetzt, der mit 2384 M. in Einnahmen und Ausgaben abschließt. Anschließend an die verschiedenen Referate wurden folgende Resolutionen angenommen:

1) Der Vorstand des Bezirksvereins Königreich Württemberg im deutschen Fleischerverband möge an geeigneter Stelle dahin wirken, daß das Transportieren von Kälbern und Schweinen auf einem Wagen, wie es in früheren Tagen üblich war, auch wieder stattfinden dürfe.

2) Der Bezirksverein Königreich Württemberg im deutschen Fleischerverband bittet den deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag, den Antrag der Handwerkskammer Ulm betr. die Zusammenlegung der verschiedenen sozialen Versicherungsgesetze wodurch eine Vereinfachung der Versicherungsgesetzgebung und eine Verringerung der Verwaltungskosten herbeigeführt würde, im Interesse der Erhaltung eines kräftigen, konkurrenzfähigen Handwerks und Gewerbestandes bei der deutschen Reichsregierung einzuschleusen und den deutschen Reichstag und Bundesrat um Annahme dieses Antrags zu bitten.

3) Der Vorstand des Bezirksvereins wird beauftragt, dem württ. Ministerium des Innern dahin zu wirken, daß in Württemberg eine allgemeine Viehverversicherung gesetzlich durchgeführt wird.

4) Der Bezirksverein, Königreich Württemberg im deutschen Fleischerverband möge den dem Verein angehörenden Innungen empfehlen, auf ihre Mitglieder einzuwirken, daß sie weder einem Konsumverein noch einem Rabattverein, als Lieferanten beitreten und auch an Warenhäuser keine Waren abgeben.

5) a. Der württ. Fleischerverband möge beim k. Ministerium des Innern dahin vorstellig werden, daß beim Neubau von Schlachthausanlagen die Rentabilität wohl zu bedenken und Besuche von Innungen und Genossenschaften um Selbstübernahme des Baus berücksichtigt werden in Anbetracht des geringeren Anlagelapitals hauptsächlich aber der viel geringeren Verwaltungskosten. b. Bei der Aufstellung von Schlachthausordnungen und diesbezüglicher einschneidender Bestimmungen der bürgerlichen Kollegien möchte ein Vertreter der Innung resp. ein Fachmann beigezogen, ebenfalls die Innung gehört und ihr Gutachten möglichst berücksichtigt werden.

6) Der Bezirkstag beauftragt den Vorstand des Bezirksvereins eine Eingabe an die Regierung zu richten, mit der Bitte, die württembergischen Vollzugsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz so abzuändern, daß die Kosten der Fleischbeschau wenigstens zu 1/2 von den Gemeindefassen übernommen werden müssen.

Der vom Kaiserl. Statistischen Amt herausgegebene Fragebogen betr. die Arbeitszeit im Fleischbeschaugewerbe wurde eingehend beantwortet.

An den König wurde ein Huldbildungstelegramm abgeleitet.

Aus Württemberg.

Dienstadtverträge. Uebertragen: Je eine Schullehrerstelle in Weiskirchen, O. Göppingen, dem Schullehrer Karl Schred in Ottenbach in Ravensburg dem Schullehrer Ferdinand Herrmann in Wassertrübenbach, in Ravensburg dem Schullehrer Alois Sturm in Oberkochen O. Albstadt, in Sölingen dem Schullehrer Alton Bauer in Weiskirchen, in Ulm dem Unterlehrer Fridolin Balle am Schullehrerseminar in Saulgau, in Ulm der Unterlehrerin Theresia Bauer in Ulm, eine neuerrichtete Schullehrerstelle an der Knaben-Volksschule in Ulm dem dortigen Unterlehrer Ludwig Schmeier, eine neuerrichtete Schullehrerstelle an der Mädchen-Volksschule daselbst dem Unterlehrer Emil Berger in Gemmingen, eine erledigte Stelle an dieser Schule dem Schullehrer Ulrich in Klossenbach, Bez. Großdeinbach (Weilheim), eine neuerrichtete Stelle an der Mädchen-Volksschule in Ulm dem Unterlehrer Christian Hegel in Ulm, die zweite Schullehrerstelle in Gerlingen, Bez. Heimsheim (Leonberg) dem Unterlehrer Albert Dommer in Leonberg, die Schullehrerstelle in Pfaffingen, Bez. Heimsheim, dem Unterlehrer Friedrich Götts in Kochendorf des- selben Bezirks, eine Schullehrerstelle in Hall dem Schullehrer Schwarz in Schwanau, Bez. Hall, eine Schullehrerstelle in Eutingen dem Unterlehrer August Jäger in Mürrhardt, die Schullehrerstelle in Neudorf, Bez. Heimsheim, dem dortigen Amtsverweiser Leonhard Mauer.

Stuttgart, 16. Mai. Die Königin-Witwe Margherita von Italien ist am Sonntagabend mit ihrem Gefolge infognito, von Hohenjohannau kommend, im Automobil hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Sie empfing im Lauf des gestrigen Mittags den König und die Königin, welchen Besuch die Königin-Witwe im Wilhelmspalast erwiderte. Im Lauf des gestrigen Tages machte die Königin mit ihrem Gefolge verschiedene Spaziergänge durch die Straßen der Stadt. Die Abreise nach Frankfurt bzw. Wiesbaden zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin erfolgte heute früh 10 Uhr im Automobil.

Esslingen, 15. Mai. Für die für den verstorbenen Reichsgerichtsrat v. Geh erforderliche Wahl eines Landtagsabgeordneten für das hiesige Oberamt ist nunmehr die Wahlhandlung laut amtlichen Ausschreibens auf Mittwoch den 14. Juni festgesetzt worden. Die Sozialdemokraten haben den früheren Kandidaten und jetzigen Reichstagsabgeordneten Louis Schlegel aufgestellt. Im Schw. B. wird das Gerücht verzeichnet, daß von den bürgerlichen Parteien eine Kandidatur des Oberbürgermeisters Mühlberger ins Auge gefaßt sei. Dabei wird daran erinnert, daß Herr Mühlberger vor seiner Wahl zum Stadtvorstand folgende öffentliche Erklärung abgegeben hat: „Eine Wahl in den württembergischen Landtag werde ich nur in dem Fall annehmen, wenn eine überwiegende Mehrheit der bürgerlichen Kollegien das behufs Vertretung wichtiger Interessen der Stadt wünschen sollte.“ Die Schw. Tagw. bemerkt dazu, man werde nicht behaupten können, daß gegenwärtig gerade wichtige Spezialinteressen der Stadt Esslingen im Landtag auf dem Spiel ständen. Dieselben würden übrigens von dem Esslinger Bürger, der den 6. Wahlkreis im Reichskreis vertritt und zugleich Mitglied der bürgerlichen Kollegien von Esslingen sei, ebenso gut verteidigt werden können wie vom Stadtvorstand.

Wasserraffingen, 15. Mai. Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer kam heute nachm. in Begleitung des Finanzministers Dr. v. Jeyer und des Vergrätsdirektors Dr. v. Kläpffel hier an und besichtigte unter Führung von Vergrät Herzog das Hüttenwerk. Alsdann fuhren die Herren mit der Jahradbahn auf die Stufenergrube und begaben sich mit dem 7 Uhr Schnellzug von Aalen aus wieder nach Stuttgart zurück.

Ulm, 15. Mai. Die Königin Margherita von Italien kam gestern per Automobil hier durch und nahm im Münsterhotel das Mittagmahl ein.

Heidenheim, 16. Mai. Nachdem die Lohnbewegung der Zimmerer beendet ist, sind nunmehr auch die Maurer in eine solche eingetreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von 30—42 Pfg. Es wird auf eine gütliche Verständigung mit den Unternehmern gerechnet.

Wangen, 15. Mai. Die Landtagswahl für den hiesigen Oberamtsbezirk ist auf den 14. Juni angesetzt worden.

Auf der Königsstraße bei der Rotenbühlstraße in Stuttgart stieg ein Straßenbahnarbeiter in einen unrichtigen Wagen ein, kam beim Wiederabsteigen zu Fall und brachte den linken Fuß unter das Hinterrad des Straßenbahnwagens. Der Verunglückte, dem der Fuß vollständig zerquetscht wurde, mußte ins Marienhospital überführt werden.

Von einem ca. 25—30 Jahre alten Manne wurde Montag Mittag nach 12 Uhr in der Ludwigsstraße in Stuttgart ein Einbruch verübt. Der Einbrecher wurde aber entdeckt und entflohen seinen Verfolgern. Ein Radfahrer eilte jedoch dem Einbrecher nach und meldete der Polizei, daß er sich in einem Nebenbau in der Forststraße versteckt habe. In einem Kellerwinkel wurde er von der Polizei aufgegriffen und dingfest gemacht.

Der in den 60er Jahren stehende Fabrikarbeiter Karl Rief von Ehlingen wurde Montagabend nach 6 Uhr am Schlangenweg am Eisberg erschossen aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Am Samstag vormittag wurde bei Cannstatt der Leichnam einer Frau aus dem Neckar gelandet. Die Verleichte, die von Geislingen zugereist kam, war seit längerer Zeit krank und lebensmüde.

In Zuffenhausen brach in dem Hause des Gottlieb Schweizer und zwar in einer Dachkammer infolge Umwerfens einer Petroleumlampe Feuer aus, das den Dachstuhl zerstörte. Leider stieß bei den Löscharbeiten ein Fackelträger einem Feuerwehrmann mit der Fackelstange derart ins rechte Auge, daß dasselbe nach Aussagen des Arztes verloren sein wird.

Am Samstagvormittag wird gemeldet: Ein schreckliches Unglück ereignete sich an der Einbiegung der Zufahrt in die Stuttgarter Straße. Eine Gesellschaft von 6 Herren wollte am Sonntag vom Gasthof zur Sonne aus nach Altmühlsee zurückfahren. Die Pferde strebten dem Bahnhof zu, während der Aufsicher sie rasch nach links lenkte, wobei der Wagen vollständig umkippte, sodaß die Räder oben waren. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein junger verheirateter Mann, Werführer Baier bei Luz und Weiß in Altmühlsee, erlitt einen Schädelbruch und starb nach einer halben Stunde. Die übrigen trugen weniger gefährliche Verletzungen davon.

Am Samstagabend wurde bei dem Bauern Benzinger in Herrenberg während er mit seiner Tochter im Hopfengarten war, eingebrochen und neben dem Geldvorrat auch einige Hypothekenspandbriefe gestohlen. Die erbrochene Geldkassette und weitere Wertpapiere ließ der Dieb auf dem Heuboden liegen und beanagte sich mit etwa 1500 M.

Im württembergischen Oberland fielen am Samstag und Sonntag bei sehr niedriger Temperatur Mengen Schnee. Die Nachricht von dem Tode des am 13. in Mühlacker überfahrenen Rangierers R. Bauer hat sich als unzutreffend erwiesen. Trotz seiner schweren Verletzungen und starken Blutverlustes hat derselbe die Amputation beider Füße glücklich überstanden.

Gerichtssaal.

Ludwigsburg, 15. Mai. Kriegsgericht der 26. Division. Zwei tapfere Krieger, die Unteroffiziere Armbrust und Hagenlocher von der 5. Komp. des Inf.-Reg. 121 hatten sich vor dem Kriegsgericht Ludwigsburg

zu verantworten. Die beiden waren am 18. Dezbr. v. J. nach Flaht D. A. Leonberg beurlaubt. In der dortigen Ochsenwirtschaft hänselte Hagenlocher den früheren Tambour Essig und nannte ihn Krummstiesel. Dieser verbat sich den Ausdruck und warf mit einem Glas nach Hagenlocher. Nach einigen Hin- und Herreden zogen die Unteroffiziere plötzlich ihre Seitengewehre, suchten damit herum und drohten den anwesenden Gästen mit Kopfabbauen, so daß die Gäste flüchteten. Armbrust bedrohte Essig mit erhobenem Seitengewehr, Hagenlocher führte einen Stich nach ihm, ohne zu treffen. Nachdem die Wirtsstube leer war, tobte Hagenlocher in derselben, schlug mit dem Seitengewehr auf Tische, spaltete Gläser und als ihm dies der lebige Maurer Konz verwies, versetzte ihm Hagenlocher einen Hieb über den Kopf, was eine stägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Das Kriegsgericht erkannte bei Armbrust wegen Bedrohung auf 3 Tage Gefängnis, bei Hagenlocher wegen Bedrohung und Körperverletzung mittels rechtswidrigem Waffengebrauchs auf 2 Monate Gefängnis.

Berlin, 13. Mai. Vor dem Landgericht I in Berlin hatten sich gestern wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften der Verlagsbuchhändler Bruno Cassierer aus Charlottenburg und der Schriftsteller Franz Bedekind zu verantworten. Die unzüchtige Schrift sollte sein das Bedekindsche Drama „Die Büchse der Pandora“, das eine Fortsetzung des „Erdgeist“ darstellt und in geschlossenem Vereinsvorstellung bereits fünfmal in Nürnberg und einmal in München aufgeführt worden ist. Als Sachverständiger war vom Gericht Professor Dr. Wittkowski (Leipzig) geladen. Auf Ersuchen des Verteidigers war auch Gerhard Hauptmann zur Stelle. Die Verlesung des Dramas fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Professor Dr. Wittkowski sprach sich vollständig zu Gunsten des Angeklagten und des Buches aus, so daß der Gerichtshof auf ein weiteres Gutachten von Gerhard Hauptmann verzichten konnte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Cassierer Freisprechung, gegen Bedekind 100 M. Geldstrafe und Einziehung der vorrindlichen Exemplare. Der Verteidiger bat um Freisprechung beider Angeklagten, auf die das Gericht auch erkannte.

Trier, 15. Mai. Der Prozeß gegen den früheren Bergmann Krämer wegen Verleumdung des Geheimen Bergrats Pilger und der königlichen Bergwerksdirektion Saarbrücken hat heute unter großem Andrang des Publikums vor der zweiten Strafkammer des Trierer Landgerichts begonnen. Krämer war von der Strafkammer Saarbrücken zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden; das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben und zur erneuten Verhandlung nach Trier überwiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Mühlhausen i. Gf., 14. Mai. Die hier anlässlich des Schillertages für Sonntag Nachmittag unter freiem Himmel anberaumte Aufführung von „Wallenstein in Lager“ wurde im letzten Augenblick verboten, weil ein lebensgefährlicher Andrang nach der Bühne hin entstand.

Fernisches.

Hüssener in Freiheit.

Der ehemalige Führer zur See Hüssener hat am 13. Mai seine Strafe abgehüßt. Hüssener, der am ersten Oftertage 1903 in Essen an der Ruhr den einjährig-freiwilligen Kanonier Hartmann erschossen hatte, wurde bekanntlich vom Kriegsgericht zu 4 Jahren 1 Woche Gefängnis und Degradation verurteilt. Gegen dieses Urteil legten sowohl Hüssener wie der Vertreter der Anklage, der 6 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, Berufung ein. In der darauf am 6. Juli desselben Jahres vor dem Oberkriegsgericht in Kiel stattgehabten Verhandlung lautete das Urteil auf 2 Jahre 7 Tage Festungshaft, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft mit zwei Monaten sieben Tagen. Das Reichsmilitärgericht wies die Sache auf Revision des Vertreters der Anklage an das Oberkriegsgericht Kiel zurück, das am 23. September 1903 das Urteil vom 6. Juli bestätigte. Zugleich wurde erkannt, daß die Strafhast als mit dem Tage, da Hüssener auf die Revision gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hatte, beginnend zu betrachten sei. Dieser Tag war, wie die R. N. schreiben, der 13. Juli 1903. Müthin war am 13. Mai 1905 die Strafe verbüßt gewesen.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 15. Mai. (Landesproduktionsdr.) In der abgelaufenen Woche war für Getreide die Stimmung recht fest. Argentinien und Rußland haben die Forderungen für Weizen erhöht. Der Bedarf hat sich etwas gebessert und die Kaufkraft ist dadurch reger geworden. — Es notieren per 100 Kilogramm frostfrei Stuttgart, je nach Qualität und Herkunft: Weizen württ. neu 19,25 bis 19,50 M., Rumänien — M. bis — M., Ulm 18 M., 75 Pf. bis 19 M. — Pfg., Saronska 00,00—00,00 M., Rapala 19 M. — Pfg. bis 19,25 M., Kernen Oberländer 20,50—20 M., Unterländer 19,50—19,75 M., Dinkel 19,50—19 M., bis prima 18,00 Roggen, württ. 15,50 M. bis 16 M., russischer 16,25 M. Pfg. bis 16 M. 50 Pf. Gerste württ. — M. — Pfg. bis — M., — Pfg., Gläser — M. — Pf. bis — M. — Pf., bayerische — M. — Pf. bis — M. — Pf., Tauber — M. — Pf. bis — M. — Pf., Böhmer — M. 00 Pf. bis — M. — Pf., Hafer, württ. 15 M. 25 Pf. bis 15 M. 50 Pf., bis prima 16,00—16,00 M., russischer 15,25—15,75 M., Mais, Rapala 12,50—14 M., Weizen 12,75 M., Yellow 12 — M., Rohweizen — bis — M., Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. Saaf: Weizen Nr. 0: 29,00 bis 30,00 M., Nr. 1: 27,00 bis 28,00 M., Nr. 2: 25,50 M. bis 26,50 M., Nr. 3: 24,00 M. bis 25,00 M., Nr. 4: 21,00 M. bis 22,00 M., Sumpfgries 19,00 bis 20,00 M., Kleie 9,75 M.

Mannheim, 15. Mai. Getreidemarkt. 81 M. neuer Waß. Blanta April-Mai M. 000,00, 80 M. Waß. M. Sem. A. April-Mai M. 141,50, 79 M. Waß. M. Sem. A. April-Mai M. 141, —, 80 M. Blata Ungarjaat April-Mai M. 000,00, 80 M. Blata Sem. A. April-Mai M. 040, —, 78 M. Blata Santa Fe Mai-Juni M. 000,00, Ulta 9 Bud 20 M. 188,60, Ulta 9 Bud 24 M. 189,00, Ulta 9 Bud 30 M. 140,00, Ulta 9 Bud 35 M. 141,00, Ulta 10 Bud M. 143,90, Rumänischer Weizen 80 M. M., —, Weizen neue Erste Roggen-Sept. 000, — M., Weizen neue Erste, Juli-Aug. —, —, Russ. Roggen 9 Bud 15,90 M. 118,50, Russ. Futtergerste 80/81 M. 108,50, Amerikanischer Weizen-Roh M. 00,00, Blata-Rais gelb, R. T. Mai-Juni M. 96,50, Nordruß. Hafer je nach Qualität M. 106—115, Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Ueber das Vermögen der Heiligen Metallwarenfabrik, vorm. Rann und Mayer wurde das Konkursverfahren eröffnet.



